

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahnkreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von H. Cramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Postlieferant.

Bezugspreis: monatlich abgeholt 55 Pfg., durch Boten gebracht
65 Pfg., durch die Post 1,95 M. vierteljährlich ohne Bestellgeld
Einschickungsgebühr 15 Pfg. die einspaltige Zeile.

Nr. 118. — 1917.

Weilburg, Dienstag, den 22. Mai.

69. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Nr. 1543 St. Weilburg, den 16. Mai 1917.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

In den nächsten Tagen geht Ihnen eine Anweisung mit Anlage über die Erhebung der Besitz- und Kriegsteuer. Dieselbe ist nach Kenntnisnahme an die Hebestellen weiter zu geben. Diese hat sich mit den darin befindlichen Vorschriften eingehend vertraut zu machen. Die Sollbücher werden voraussichtlich innerhalb 4 Wochen übersandt werden. Das Besitzsteuer-Einnahmehuch und das Kriegsteuer-Einnahmehuch nebst Anhang zum Kriegsteuer-Einnahmehuch, sowie die übrigen Formulare, die zur Erhebung der Besitz- und Kriegsteuer erforderlich sind, sind von der Gemeinde zu beschaffen. In der Sonstbeilage zu Nr. 3 des Regierungs-Amtsblattes von 1917 sind die Formulare näher bezeichnet. Die Druckerei des Kreisblattes dahier ist bereit, die erforderlichen Formulare zu liefern.
Der Vorgesetzte
der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.

Beschädigung der Telegraphenanlagen.

Die Reichs-Telegraphenanlagen sind häufig vorsätzlich oder fahrlässigen Beschädigungen durch Zertrümmerung der Isolatoren, durch Außerachtlassung geeigneter Vorsichtsmaßnahmen beim Baumfällen, durch Anfahren der Telegraphenstangen oder der an diesen angebrachten Seitenbeschädigungen (Drahtanker, Holzstärben) ausgesetzt. Da diese Beschädigungen in den meisten Fällen geeignet sind, die Benutzung der namentlich in der jetzigen Kriegszeit äußerst wichtigen Telegraphenanlagen zu verhindern oder zu stören, empfiehlt es sich, daß das Publikum im allgemeinen Verkehrsinteresse bei jeder Gelegenheit zur Abwendung solcher Beschädigungen beiträgt. Die Täter werden nach Maßgabe der nachstehenden Bestimmungen des Reichs-Strafgesetzbuchs verfolgt.

§ 317. Wer vorsätzlich und rechtswidrig den Betrieb einer zu öffentlichen Zwecken dienenden Telegraphenanlage dadurch verhindert oder gefährdet, daß er Teile oder Zubehörungen derselben beschädigt oder Veränderungen daran vornimmt, wird mit Gefängnis von einem Monat bis zu drei Jahren bestraft.

§ 318. Wer fahrlässigerweise durch eine der vorbezeichneten Handlungen den Betrieb einer zu öffentlichen Zwecken dienenden Telegraphenanlage verhindert oder gefährdet, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu neunhundert Mark bestraft.

§ 318 a. Unter Telegraphenanlagen im Sinne der §§ 317 und 318 sind Fernsprechanlagen mitbegriffen.

Wer die Täter vorsätzlicher oder fahrlässiger Beschädigungen der Telegraphenanlagen derart ermittelt und zur Anzeige bringt, daß sie zum Ersatz der Wiederherstellungskosten und zur Strafe gezogen werden können, erhält aus dem Staat eine Belohnung bis zu fünfzehn Mark im Einzelfalle. Die Belohnungen werden auch dann bewilligt, wenn die Schuldigen wegen jugendlichen Alters oder wegen sonstiger persönlicher Gründe gesetzlich nicht haben bestraft werden zur Ersatzleistung haben herangezogen werden können; esgleichen wenn die Beschädigung noch nicht wirklich ausgeführt, sondern durch rechtzeitiges Einschreiten verhindert worden ist, der gegen die Telegraphenanlage verübte Unfug aber soweit feststeht, daß die Bestrafung des Schuldigen erfolgen kann.

Frankfurt a. M., den 1. Mai 1917.
Kaiserliche Ober-Postdirektion.

Nichtamtlicher Teil.

Die Leiden der deutschen Gefangenen in Frankreich.

Ein düsteres Bild von den furchtbaren Leiden, die die gefangenen deutschen Offiziere und Mannschaften in Frankreich zu erdulden haben, von den unmenschlichen Härten und Quälereien, mit denen die „ritterliche Nation“ die wehrlosen Unglücklichen peinigt und zur Verweigerung treibt, entrollt ein Brief eines kürzlich nach der Schweiz entlassenen deutschen Offiziers. Wir entnehmen dem Brief die folgenden schweren Anlagen:

„Jetzt bin ich glücklich, aber der Haß und die Wut gegen dieses Volk sitzen mir noch in der Kehle, und ich will's auch nie vergessen! Zwei volle Monate haben sie mich eingesperrt, darunter 15 Tage Festung. . . In Paris die ersten 15 Tage waren noch anständig, weil ich ver-

wundet war. In Chaumont ging es dann los. Ich ließ mir die Unverschämtheit meines französischen Unteroffiziers nicht gefallen, bums saß ich 20 Tage in strengen Arrest, ohne verhört zu werden! Drei Schritt lang, zwei Schritt breit war das Zimmer, spazieren gehen durfte ich gar nicht, Sonne hatte ich täglich zwei Stunden. Wie ich wieder heraus kam, war ich wohl ziemlich bleich und konnte nur mit Mühe längere Zeit gehen. So machten sie mich kitzeln. Daß man sich beschweren konnte, wußte ich damals nicht. Außerdem drohte man mir mit Zuchthaus und davor hatte ich damals noch Angst. Dann kam ich ins Straflager Mons. Ich traf dort 50 tüchtige Kameraden, die alle schon Fluchtversuche gemacht hatten, die alle schon gefessen hatten, von denen die Hälfte im Zuchthaus gewesen war, von denen ein Viertel gefesselt, in Ketten gelegt!!! zum Gaudium des Publikums durch Frankreich hierher geführt worden war, von denen einige, darunter der Stütgarter . . . außerdem noch 30 Tage in Dunkelarrest bei Wasser und Brot gesperrt worden waren. Außerdem wurden auf schriftlichen Befehl des französischen Kriegsministeriums zwangsweise die Haare geschoren, wie einem Schwerverbrecher.

Fünf Monate lang habe ich die Welt nur noch durch Eisengitter und Maschendraht gesehen, ich bin jung, ich habe ertragen, ich glaube wenigstens, aber zusehen, wie die Kameraden langsam verrückt werden, ist auch kein Spaß, und die meisten, die von dort jetzt wegkamen, haben etwas abgekrigelt. Zwei tolle Fluchtversuche wurden von dort gemacht, beide mißglückten selbstverständlich. Als wir soweit waren, daß wir ernstlich daran dachten, Brand zu legen, nur, um wegzukommen, wurde das Lager aufgelöst, ich kam nach Roche Arnaud, das mir wie ein Paradies vorkam. . .

Weil wir acht deutsche Offiziere französische Unteroffiziere nicht zuerst grüßten, ließ uns der Kommandant kommen, hieß uns Menschen ohne jede Erziehung und gab uns 30 Tage Strengen, ließ zunächst zwei Tage bei empfindlicher Kälte unser Zimmer nicht heizen, ließ uns zunächst nichts laufen, trotz des elenden Frösts. Erst auf eine Beschwerde hin wurde uns dieses erlaubt, und als wir uns bei der Regierung beschwerten, wurde sogar, ein einzig dastehender Fall, unsere Strafe zu 15 Tage Festung und 7 Tagen strengen Arrest erniedrigt. Ich wollte mit meiner Beschwerde noch weitergehen, ans Kriegsministerium, an die Botschaft, da kamen die Schweizer. Ich wurde vorgemerkt, und schluckte die Wut in mich hinein für einen besseren Augenblick.

Ich wurde in den Hospitälern im allgemeinen gut behandelt, außer in Orléans, da bekam ich nicht mal genug zum Essen, es war damals, wie ich so dringend um Rauchfleisch bat, denn ich hatte Hunger, trotzdem ich besser und mehr zu essen bekam, als unsere bedauernswerten Leute, die zu mir Brot bettelnd kamen! Unser Los ist ein goldenes, verglichen mit dem der deutschen Mannschaften. Ein Fressen, zu schlecht für die Schweine, auf das sie sich mit Heißhunger stürzen, eine Unterbringung, schlechter als für Hunde und dabei strenge Arbeit. Einige Beispiele:

Im Mannschafslager Orléans schloßen die Leute im November 1916 unter Zelten: In einem Lager bei Romane waren die Leute im Winter 1916 ganz ohne Kohlen während des ganzen Winters. In einem Lager in Korsika wurden 6 Mann wegen Fluchtversuchs ausgepeitscht. Leutnant v. E., der dies nach Deutschland meldete, wurde zum Tode verurteilt und erst auf Reppressalien der deutschen Regierung freigelassen. Dieser Offizier (ich bin mit ihm gereift) war 24 Monate im Mannschafslager und ist abgemagert zum Skelett und krank hier.

Der Kommandant des Gefangenenlagers in Vrest sagte wörtlich: „Wir müssen diese Leute physisch und moralisch zugrunde richten!!!“ und behandelte sie dementsprechend. Hinter der Front, bei Verdun, werden deutsche Soldaten mit Stockschlägen gezwungen, Artillerie- und Infanterie-Stellungen innerhalb des deutschen Feuerbereichs auszuheben. Die deutschen Offiziere, die an der Somme und bei Verdun gefangen sind, wurden zuerst 7 Tage bei jeder Witterung im Freien gehalten, fast ohne Kost, und dann bei Aussageverweigerung ins Zuchthaus geworfen.

Mein Regimentskamerad . . . bekam von einem französischen Offizier 10 Tage strengen Arrest wegen schlechter Haltung beim Appell, vom Kommandanten 20 Tage, von der Region 40 Tage und vom Ministerium 60 Tage!!! wegen schlechter Haltung. Noch schlimmer ist es bei den Mannschaften, die immer bei Wasser und Brot eingesperrt werden. . .

Vergleichsziffern zur Beurteilung unserer U-Bootserfolge.

In den Monaten Februar und März sind Handels-schiffe mit im ganzen 1 666 500 Br.-Reg.-Tonnen von unseren Seestreitkräften vernichtet worden. Was diese stattliche Ziffer bedeutet, kann man sich an den folgenden Vergleichsziffern vergegenwärtigen. Nach dem „Glasgow Herald“ vom 28. Dezember 1916 betrug im Durchschnitt der Jahre 1915/16 die neu erbaute Welttonnage etwa 1 800 000 Tonnen. In knapp 2 Monaten der Seesperre und unter zunächst ungünstigen Witterungsverhältnissen ist also annähernd soviel Schiffsraum vernichtet worden, wie der Kriegsschiffbau der Welt in einem Jahre herzustellen vermochte.

Die Schiffsbau Englands im Jahre 1916 betrug 582 305 Tonnen. Fast das Dreifache haben wir in zwei Monaten vernichtet. Vergleicht man unsere Erfolge mit dem Bestand der Handelsflotten einzelner Länder vor dem Kriege, so haben wir in 2 Monaten so viel Tonnage vernichtet, wie genau einem Drittel des Gesamtbestandes der Handelsflotte der Vereinigten Staaten (ausschließlich der Schiffe auf den oberen Seen) im Jahre 1912 entsprechen würde, und nur etwas mehr als 150 000 Tonnen fehlen und unsere Vernichtungsziffern in 2 Monaten würde dem Gesamtbestande der japanischen Handelsflotte vom Jahre 1911 gleichkommen.

Die Amerikaner rühmten sich vor einigen Wochen, daß sie eine „Brücke“ von Holzschiffen zwischen ihrem Lande und England herstellen würden. Inzwischen hat das englische „Journal of Commerce“ festgestellt, daß dieses Programm erst von Oktober ab zu einem praktischen Resultate führen werde und daß von dann ab unter größtem Druck eine progressive Erzeugung von höchstens 200 000 Tonnen im Monat stattfinden könne. Mehr als das Vierfache haben wir im Durchschnitt des Februar-März monatlich vernichtet. Will man aber schon von einer solchen „fabelhaften“ Brücke sprechen, so sei festgestellt, daß die Ladung des im ganzen von uns vernichteten Frachtraums von 5 711 000 Tonnen einen Eisenbahnzug darstellt, welcher fast zweimal von Irland nach Nordamerika reichen würde.

Endlich noch ein Wort über den Wert der Vernichtungen. Für neuen Frachtraum ist unlängst bis zu 1000—1200 Mark die Tonne bezahlt worden. 700—800 Mark dürfte jetzt der übliche Preis für die Raumtonne sein. Nimmt man den Wert einer Br.-Reg.-Tonne Schiffsraum plus Wert der Ladung nur mit 1000 Mark an, so wären mit 1 600 000 Tonnen Wert von über 1 1/2 Milliarden in knapp 2 Monaten durch unsere Seestreitkräfte vernichtet worden.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 21. Mai mittags.

(W. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Deeregruppe Kronprinz Rupprecht.

Die gestrigen Angriffe der Engländer wurden beiderseits der Straße Arras-Cambrai auf einer Frontbreite von 12 Kilometern eingesezt. — Wo es feindlichen Sturmtruppen zwischen der Scarpe und dem Genesbach gelang, aus ihren Gräben vorzustoßen, wurden sie in unserem vernichtenden Feuer zusammengeköstet. — Oestlich von Croisilles in unsere Linien eindringender Feind warf ein kräftig geführter Gegenstoß zurück. Am Nachmittag, abends und in der Nacht zwischen Fontaine und Bullecourt mehrfach wiederholte Angriffe hatten daselbe Schicksal. — Wir hielten unsere Stellung bis auf einen schon zerfetzten Graben, den wir dem Gegner planmäßig überließen.

Deeregruppe Deutscher Kronprinz.

Während bei Lauffaux französische Teilangriffe erfolglos blieben, gelang es westpreussischen Grenadiern bei Braye, sowie bairischen Truppen bei Cerny und westlich der Hurtebise-Fe. durch Fortnahme feindlicher Gräben ihre Stellungen zu verbessern und den Gewinn gegen Wiedereroberungsversuche des Gegners zu halten. In der Champagne ist gestern wieder schwer gekämpft worden. Der seit einigen Tagen gesteigerte Artilleriekampf erreichte vom Morgen an äußerste Heftigkeit. Am Nachmittag brachen die Franzosen in starken Angriffen gegen die Höhenstellung nördlich der Straße Brunay-St. Mihiel-Le Grand vor. In erbittertem Ringen, das sich bis in die Dunkelheit fortsetzte, gelang es dem Feinde auf dem Bornillet-Rücken, südlich von Nauroy, und bei dem Reilberg, westlich von

Maroniers Fuß zu fassen. Wir liegen auf dem Nordhang der Höhe. Um den Besitz der anderen Gräben wagt der Kampf hin und her. Anfangs errungene Vorteile wurden den Franzosen im schnellen Gegenstoß wieder entzogen. Die alte Stellung ist hier in unserer Hand.

Abends neu einsetzende feindliche Angriffe wurden in den zurückgewonnenen Linien abgewiesen. Die blutigen Verluste des Feindes sind auch gestern wieder sehr erheblich gewesen.

Die Gegner verloren gestern 14 Flugzeuge.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine Veränderung der Lage.

An der

Mazedonischen Front

beschränkte sich die Kampftätigkeit auf vereinzelt lebhaftes Artilleriefeuer.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Mangel an Einheitlichkeit. Seit dem großen englischen Angriff vom 12. Mai gewinnt man laut Tag mehr und mehr den Eindruck, daß es der englischen Offensive an der nötigen Einheitlichkeit fehlt, denn in den seit dieser Zeit unternommenen Vorstößen, die besonders südlich der Scarpe noch eine gewisse Stärke erreichten, sind nur Teilerfolge zu erkennen. Andererseits ist die Ausdehnung der feindlichen Artillerietätigkeit bis zur Rüste bemerkenswert. Wenn nun die Engländer an die Stelle des früheren Schlagwortes vom Durchbruch heute das der Zermürbung gesetzt haben, die bereits im Jahre 1914 begonnen haben soll, so ist darauf aufmerksam zu machen, daß dieser Zermürbungsprozeß nicht bei uns, sondern im feindlichen Lager gute Fortschritte gemacht hat. Es sei nur an das Gescheh der Serben, Montenegriner, Rumänen, an die Zerschlagung der russischen Armee und an die Tatsache erinnert, daß die Franzosen die Verteidigung ihres Landes immer mehr den Engländern überlassen und ihre eigene Front verkürzen müssen.

Als ersten Schritt zum Weltfrieden bezeichnen dänische Blätter die Aufforderung der Provisorischen Regierung Rußlands an die Entente-Staaten, einen Frieden ohne Annexionen und Entschädigungen zu schließen. Die große englische Partei, die bisher geschlossen für die Durchführung des Krieges bis zur Vernichtung der Zentralmächte eintrat, hat sich gespalten. Die sogenannte unabhängige Arbeiterpartei hat mit den sozialistischen und anderen friedensfreundlichen Gruppen einen englischen Arbeitererrat gebildet, um die Bewegung für die Beteiligung an der Friedenskonferenz in Stockholm einzuleiten. Unter den Munitionsarbeitern tritt die Streikbewegung immer scharfer hervor. Verhaftungen und Strafen verbittern die Arbeiterschaft und verschlimmern die Lage nur.

Rußland.

Fortgesetzte Unsicherheit. Die jüngste Friedensziel-erklärung der neuesten, durch die Aufnahme der radikalen Linien angehobener Vertreter erweiterten provisorischen Regierung Rußlands spricht sich gegen einen Sonderfrieden aus, kündigt Schritte bei den Alliierten für einen allgemeinen Frieden ohne Annexionen und Entschädigungen an und erwartet, daß das revolutionäre Heer Rußlands nicht gestatten wird, daß die deutschen Truppen die westlichen Delegierten vernichten, um sich dann mit ganzer Macht auf Rußland zu stürzen. Diese Erklärung genügt den bürgerlichen Parteien der Duma, denen die zurückgetretenen Minister Miljutow und Gutschkow angehören, noch nicht. Ein Duma-Ausschuß hielt auf eigene Faust eine Beratung und forderte von der gegenwärtigen Regierung die unbedingte Fortsetzung des Krieges in unverbrüchlicher Treue gegen die Alliierten. Das klingt wie eine kleine Gegenrevolution; mindestens aber macht es den Eindruck, als ob die Dumamitglieder die Absicht hätten, jetzt ihrerseits ein ähnliches Kontrollorgan für die Regierung zu schaffen, die jetzt fast zur Hälfte sozialistisch ist, wie es der Arbeiter- und Soldatenrat auf der anderen Seite darstellt. Niemand will regieren, alle kontrollieren, das ist bequemer. Das Organ des neuen Kriegeministers Kerenski erwiderte dem Ausschuß: Die von der alten Regierung mit den Verbündeten geschlossenen Geheimverträge müssen gelöst werden. Ihre Durchsicht und Veröffentlichung bedeutet noch lange nicht, daß sie direkt gebrochen werden sollen. Für das jetzige Rußland sind sie aber nicht bindend und müssen durch neue ersetzt werden.

Immer verwickelter. Ein Aufruf der Kadettenpartei betont, daß trotz des Scheiterns Miljutows die Politik dieses Staatsmanns, d. h. die tatkräftige Verteidigung der internationalen Interessen Rußlands in enger Verbindung mit den Alliierten zur Wahrung der Rechte, wurde und Lebensinteressen des russischen Volkes fortgesetzt werden müßten.

Der Verwalter.

Roman von Rudolf Elcho.

18]

Nachdruck verboten.

Stellung befindlichen Beamten, den er für höchst vertrauenswürdig halte. Die Kosten für den Unterhalt der Jungmannschen Familie überschlagend, kam er zu dem Resultat, daß der Oberförster mit den Seinen entweder seine Bedürfnisse auf die eines Holzverkäufers einschränken oder sich unerlaubte Vorteile durch Abschließen des Wildes oder Annahme von Trinkgeldern bei Holzverkäufen verschaffen müsse. Ruhl sah dies vollkommen ein und folgte sofort dem Zuge seines gütigen Herzens, indem er erklärte, er werde des Oberförsters Gehalt vom 1. Juli ab um eintausendzweihundert Mark erhöhen. Er wollte ihm dies am nächsten Tage schriftlich mitteilen, Hardy aber bat, er möge ihm die Ausfertigung und Uebergabe des betreffenden Dokuments überlassen. Da er doch in einigen Wochen nach Heideck hinüberreiten müsse, um für den Transport der gefällten Stämme nach der Holzschneidemühle Sorge zu tragen, so wollte er sich den Anblick eines vom Glück überraschten Ehepaares nicht entgehen lassen.

Ruhl nahm diesen Wunsch seines Schwagers für den Ausfluß menschenfreundlichen Empfindens und entsprach ihm gern mit der Bemerkung: „Das ist schön, daß du am Glück braver Menschen Anteil nimmst, nun wirst du auch am Unglück nicht kalt vorübergehen. Ach, ich wollte, daß Albertine dir ähnlicher wäre, denn gerade für das Eheleben paßt Hamerlings Spruch:

„Wer mit einem andern
Schmerz und Freude teilt,
Hat die Freude doppelt
Und den Schmerz nur halb.“

Hätte Ruhl bei seiner anerkennenden Bemerkung

Damit treten die Kadetten in offene Gegnerschaft gegen die auswärtige Politik des Arbeiterrates, der Miljutow gerade wegen dessen auswärtigen Politik zum Rücktritt gezwungen hatte. Von dem offiziellen Organ des Arbeiter- und Soldatenrats wird Miljutow der Hinterhältigkeit beschuldigt. Das Kriegszielprogramm, das er unter dem Druck der Basisten zur Überzeugung an die Alliierten aufgestellt hatte, ist diesen nicht zugestimmt worden, den Verbündeten gegenüber spielte Miljutow vielmehr bis zum Schluß den Imperialisten. Trotz des Vertrauensvotums, das der Arbeiterrat den geordneten der neuen Regierung ausstellte, wird die allgemeine Lage immer verworrener.

Kerenski an die Bauern. In einer Ansprache an die Bauern, die noch immer mißtrauisch sind, versicherte Kerenski, die Revolution müsse zeigen, daß sie nicht nur zerstören, sondern auch aufbauen könne. Heer und Marine forderte er zur Manneszucht und zur Verteidigung der demokratischen russischen Republik auf. Im Oktober sollen die Wahlen zur Verfassunggebenden Versammlung stattfinden. Das aktive und passive Wahlrecht haben alle Bürger über 20 Jahre, die Mitglieder des früheren Kaiserhauses, soweit sie gefangen sind, nur das aktive. Kerenski versprach den Bauern wiederholt, daß sie das Land als Eigentum erhalten würden. Die Ruhestörungen auf dem flachen Lande und die sich aus den hohen Lebensmittelpreisen ergebenden und immer stärker werdenden Gegensätze zwischen Bauern und städtischen Arbeitern veranlaßten Kerenski zu seiner Reise auf das Land, der eine solche an die Front folgen soll. — Generalstabschef Alexejew erklärte, nichts mehr zu hoffen, alle Völker seien ermüdet und könnten den Krieg höchstens noch vier Monate weiterführen.

Die Anerkennung der Provisorischen Regierung machen England, Frankreich und Italien davon abhängig, daß die neue Regierung an den von Miljutow aufgestellten Kriegszielen festhält. Amerika erklärte, daß Rußland nur unter der Bedingung weitere Geldbeträge erhalten könnte, daß es seinen Sonderfrieden schließt, und daß es die Gelder ausschließlich für militärische Zwecke verwendet, um den Krieg gegen Deutschland fortzusetzen. Sollte Rußland ohne die Einwilligung seiner Alliierten in Europa oder der Vereinigten Staaten Frieden schließen, so würden die finanziellen Abmachungen ohne weiteres aufgehoben.

Rußland in Todesgefahr. In einem Petersburger Blatt heißt es, Rußland ist dem Tode nahe. Die Hungersnot, besonders in den Städten, ist furchtbar. Bis zur nächsten Ernte ist es noch lange hin, und man weiß nicht, was sich unterdessen ereignen kann. Vielleicht werden wir uns noch eine zeitlang weiterziehen, aber vielleicht ist alles in einer Woche aus, und die hungrige Armee verläßt die Schützengräben und dringt ins Land, wobei sie alles zerstört. Das russische Offizierskorps ist vollständig zerrüttet, der Offizier der Unterabteilung des Soldaten. Rußland habe keine Freunde und Verbündeten schon verraten. In Moskau hielten eine Anzahl Generale und früherer Minister eine Zusammenkunft ab, wobei sie eingehend die Errichtung einer Sonderregierung in Moskau erörterten, die die Verwaltung des Landes übernehmen und das sozialistische Regiment in Petersburg seinem Schicksal überlassen sollte.

Amerika.

Eine amerikanische Division nach Frankreich. Auf das Drängen des französischen Marschalls Joffre hat die amerikanische Regierung sich einer Londoner Meldung zufolge entschlossen, eine Division des stehenden Heeres unter dem Befehl des Generals Pershing sobald als möglich nach Frankreich zu entsenden. Die Division wird außer den neun Regimentern Pioniere, die unlängst für den Dienst in Frankreich ausgehoben worden sind, entsandt werden. 2800 Seesoldaten werden die amerikanische Division nach Frankreich begleiten. Die „Kraft und die Begeisterung“ Roosevelts in Anspruch zu nehmen, darauf verzichtete Präsident Wilson und betraute mit der Führung der Mission den General Pershing, den erfolgreichen Führer der gegen Mexiko aufgeführten nordamerikanischen Streikkräfte. Die amerikanische Artillerie wird nach Joffres Angaben vollständig neugebildet. Es wurden schnelle Aufträge auf schwere und mittlere Kaliber französischer und englischer Modelle erteilt.

Das Gesetz über die Einführung der Wehrpflicht ist in Kraft getreten. Präsident Wilson, der ein besonderes Kriegskabinett bilden will, erläßt eine Proklamation, in der der 3. Juni als erster Tag der Eintragung in die Rekrutierungsliste für alle Bürger von 21 bis 30 Jahren festgesetzt wird. Es heißt darin: „Ganze Nationen sind nun bemessen und diejenigen, die hinter den Vorhang bleiben, um den Boden zu beackern, und die Leute in den Fabriken gehören beispielsweise nicht weniger zur Armee in Frankreich als die Leute

Hardy ins Gesicht gebittet, so würde ihm das darüber hingeleitende spöttische Lächeln nicht entgangen sein. „Hab Geduld mit ihr, lieber Ewald“, sagte dieser, „vielleicht, daß mein Einfluß sie zu vernünftigeren Lebensanschauungen bekehrt.“

„Ach, wenn dir das gelänge!“ seufzte Ruhl und in dem dankbaren Gefühl, daß sein Schwager ein wahrhaft guter Mensch und sein Freund geworden sei, drückte er ihm die Hand.

Und für einen wahrhaft guten Menschen hielt Hardy sich selber, als er nach drei Wochen im Forsthaus zu Heideck dem Oberförster jenes, die langersehnte Gehaltszulage verbriefende Schriftstück überreichte und dadurch ihn wie seine Gattin in einen Freudentaumel versetzte. Als das beglückte Ehepaar dann seinen Dank aussprechen wollte, wehrte er lachend ab und sagte bescheiden: „Aber lieber Oberförster, statt zum Dank, hätten Sie zum Bormurf Anlaß, denn die Ihnen gebührende Zulage mußte der Graf Ihnen von Rechts wegen schon vor einem Jahrzehnt bewilligen. Wenn mir bei der Geschichte ein kleines Verdienst zufällt, so besteht dies darin, daß ich meinem, in praktischen Dingen unerfahrenen Schwager die Augen über die Unzulänglichkeit Ihres Einkommens geöffnet und ihm bewiesen habe, ein Mann von so gebiegenen forstwirtschaftlichen Kenntnissen und reicher Erfahrung wie Sie müsse nach Verdienst belohnt werden, wenn wir nicht Gefahr laufen wollten, ihn zu verlieren. Meine Sorge soll es auch sein, daß Ihnen in Zukunft noch weitere Vorteile, namentlich betreffs der Jagdbeute zugewendet werden.“

Die Familie Jungmanns feierte das Ereignis durch ein gutes Mahl und ließ den lebenswürdigen Protektor beim würdigen Trank einer Raibowle hochleben.

Hardy kam von da ab häufig nach Heideck und jedesmal wurde der gute Onkel Hardy von den Kindern mit Jubel begrüßt. Die vierzehnjährige Agathe drückte ihre stille Verehrung für den Beglückter ihrer Familie durch Blumen und Blätter aus, die sie zu zierlichen Straußchen verband.

unter der Kriegsschlacht. So muß es auch bei uns sein. Wir müssen die Nation für den Krieg trainieren und formen. Das Volk muß eine feste Front gegen den gemeinsamen Feind zeigen. Alle müssen ein Ziel verfolgen. Die Nation gebraucht alle Männer. Sie gebraucht aber auch jeden Mann dort, wo er am besten dem gemeinsamen Ziele dienen kann. Die ganze Nation muß eine Mannschaff bilden, worin jeder Mann seine Rolle spielen muß.

Der italienische Krieg.

Der achte Tag der Isonzofront brachte den Italienern eine schwere Niederlage: Sie mußten im Raume Dobrez, wo es ihnen am 14. Mai geglückt war, einige Teile über den Isonzo zu werfen, dieses schmale Band wieder räumen, das sie sich unter blutigsten Opfern erkauft hatten. Unsere Artillerie ist es, so wird von der Wiener Heeresleitung berichtet, die die Italiener in diesem Abschnitt des Isonzofronts zerstörte und den Feind wieder das rechte Ufer zurücktrieb. Mit aller Macht waren die Italiener bemüht, sich hier zu halten und ihre Stellungen in einem Brückenkopf auszubauen. Sie hatten eine Rollschleife einzurichten versucht, auf der sie immer neue Verstärkungen heranzubringen bestrebt waren. Die Übergangsstelle wurde jedoch unter konzentrischer Artilleriefeuer gehalten, so daß der Feind hier nur nutzlos Menschen und Kriegsmaterial opferte. Gleichzeitig hielten unsere Schützenlinien die Italiener, die sich am linken Ufer eingenistet hatten, solcher Zähigkeit umflammert, daß ihnen jede Möglichkeit sich auszubreiten, genommen blieb. Auf solche Weise eingekesselt, und dem Wirkungsfeuer unserer Artillerie preisgegeben, blieb den Italienern, um der völligen Vernichtung zu entgehen, nichts anderes übrig, als auf das andere Ufer zurückzuweichen. Unsere Infanterie, die ja hart am Geesebleib, stieß ihm sofort nach und entriß ihm noch Gefangene. So endete das Ringen in diesem Abschnitt, das als einer der erbittertesten und hartnäckigsten in der Kriegsschlacht bezeichnet werden kann, mit einem glänzenden Erfolg unserer Waffen.

Der Seekrieg.

Die Zeit, die bisher unser Verbündeter und dann immer unsicherer Neutraler war, ist unser Gegner geworden. So jammert das Londoner Handelsblatt und erkennt dann zum ersten Male seit Beginn des Krieges offen den ungeheuren Wandel an, der sich durch die erfolgreiche Wirksamkeit unserer U-Boote vollzogen hat. Der Angstschrei ist nur die in den weitesten Kreisen Englands herrschende Ansicht wieder. Die Zeit ist als Verbündeter endgültig von unseren Feinden übergegangen, so heißt es in dem Artikel des genannten Blattes. Aus dieser Erkenntnis müssen werden unsere Feinde die unabwendlichen Schlußfolgerungen ziehen. Die Redensarten Lord Georges und Betains an der Wahrheitlichkeit eines vierten Winterfeldzuges sind lediglich ein Wusch.

Unsere neuesten Erfolge: 1 091 000 Tonnen Schiffsraum wurden von unseren tapferen U-Booten im April versenkt, womit sich die Summe des seit Eröffnung des unheimlichen U-Bootkrieges versenkten Schiffsraums auf 27 Millionen Tonnen erhöht. So ungeheure Verluste können weder durch Englands noch durch Americas und Japans Schiffsbau mit der für Englands Lebensmittelforschung gebotenen Schnelligkeit ersetzt werden. Ein besonderer Erfolg war die Versenkung eines großen, von Torpedobooten begleiteten englischen Dampfers und die Beschädigung eines der Zerstörer durch unsere in den Hoofden kreuzenden Torpedoboots, die darauf sämtlich wohlbehalten in ihren Stützpunkt zurückkehrten.

Der Hafen von Portsmouth geschlossen. Der Hafen von Portsmouth ist wegen Minengefahr bis zu weiteres geschlossen. Portsmouth, an der Südküste Englands, gegenüber der Insel Wight, ist der erste Kriegshafen Englands.

Wieder ein versenkter Transport. Eine amtliche französische Meldung besagt: Der russische Dampfer „Golbet“ (5880 Tonnen), der von der französischen Marine gemietet war und eine Anzahl militärischer Passagiere an Bord hatte, ist am 30. April im Mittelmeer torpediert worden. Ein 50 der Passagiere haben das Leben verloren.

Politische Rundschau.

Der Reichskanzler ist von den Besprechungen in Großen Hauptquartier nach Berlin zurückgekehrt. Insbesondere wurde mit dem Grafen Czernin die polnische Frage erörtert.

So oft sie ihm diese mit einer ungelassenen Bewegung in den Wangen warf oder aufs Pferd hinaufreichte, errötete sie tief und ließ dann wie ein gezeichnetes Reh ins Haus oder in den Garten zurück.

Nach Eröffnung der Hühnerjagd nahm Hardy mit einem Diener und zwei Hunden im Schloß Quartier und ging sehr oft am Morgen mit dem Oberförster zum Birsch aus. Seine Mahlzeiten nahm er in der Försterei ein und vergalt die Gastfreundschaft dadurch, daß er zwei Drittel der reichen Jagdbeute dem Oberförster überließ und nur ein Drittel nach Burgholm überführte. Später wurden bei der Jagd auf Hochwild zwei Hirsche, zwölf Rehe und drei Wildschweine der Försterei zugeführt, während Hardy sich mit einem mächtigen Zwölfsender, einem feinsten Rebbock und einem mit gefährlichen Hauern bewaffneten Eber begnügte.

In einem Oktoberabend war Hardy wieder nach Heideck gekommen, weil ihm der Oberförster hatte sagen lassen, daß in der Birkenhölzchen Rehe wechselten. Während die beiden Männer lange durch den Hochwald wanderten, deutete Hardy auf hohe Buchenstämme und fragte: „Well lieber Freund, haben Sie jemals kalkuliert, was wohl der ganze Holzbestand dieses weiten Waldgebietes wert ist?“

„D ja, darüber hab' ich schon nachgedacht und ein nettes Summchen herausgerechnet: Wenn alles abgeholzt würde, was haubar ist, so könnte für etwa vierhunderttausend Mark Ruß- und Brennholz verkauft werden.“

„Boh Bliß, das ist eine anständige Masse Geld“, versetzte Hardy. „Wär es möglich, lieber Oberförster, die für jedes Jahr bestimmten Schlagflächen zu verdoppeln oder besonders stattliches Altholz aus der Masse herauszuschlagen, ohne daß dies besonders auffiele?“

Der Forstmann hielt überrascht an. „Was soll diese Frage?“

Ohne sich durch den fast drohenden Ton irremachen zu lassen, legte Hardy seinen Arm um des Oberförsters Hüfte, und während beide ihren Weg durch den Hochwald

Graf Hertling über die Lage. Der bayerische Ministerpräsident Graf Hertling sagte dem Vertreter eines bayerischen Blattes: Ich will mich nicht in Prophezeiungen einlassen, aber meine Überzeugung ist, daß der Krieg bis zum Herbst endet. Unsere Lage ist ausgezeichnet. Wenn die Franzosen und Engländer die Folgen aus unserer Unentscheidbarkeit ziehen, ist nicht genau abzusehen, aber hoffentlich bringt der Herbst den Frieden. Unsere Marine erfüllt mehr als sie verspricht, mit den U-Bootern sind wir völlig zufrieden. Eine andere Frage ist, welche Wirkung die Besenkungen auf England haben. Dies können wir von hier nicht beurteilen. Die nächste Zukunft wird allenfalls in diese Frage bringen. Sodann bezeichnete Graf Hertling die Hoffnungen der Feinde auf den deutschen Parlamentarismus als völlig chimärisch. Es existiere zwar ein gewisser deutscher Parlamentarismus, dieser werde jedoch niemals merkliche politische Folgen haben.

Einheitskleidung in England? Die englische Zivilbevölkerung wird demnächst in Uniform gekleidet werden. Das geschieht nicht — so schreibt der holländische Maasbode — aus besonderer Verehrung für den Militarismus, sondern aus dem Vorbehalt der offiziellen Versorgung, die in einem Bericht darauf hingewiesen hat, daß Mangel an Rohstoffen die Einführung einer Einheitskleidung nötig macht, um Ersparnisse an Tuch zu erzielen.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 22. Mai 1917.

— **Pfingstverkehr.** Auf die Bekanntmachung der Rgl. Eisenbahndirektion Frankfurt im Angehens der heutigen Nummer betr. Pfingstverkehr machen wir unsere verehrten Leser hiermit besonders aufmerksam. Alle nicht notwendigen Reisen müssen an den Pfingsttagen unterbleiben.

+ **Öffentliche Belobung.** Der Gendarmerei-Wachmeister Schütz zu Lumenau, Oberlahnkreis, hat bei der Errettung des Knaben Karl Müller vom Tode des Ertrinkens in der Lahn nicht unerhebliche Dienste geleistet. Dies von Mut und Entschlossenheit zeugende Verhalten bringt der Regierungspräsident hiermit lobend zur öffentlichen Kenntnis.

+ **Personalien.** Herrn Dr. med. Scholl in Obertiefenbach wurde der Charakter als „Sanitätsrat“ verliehen.

* **Auszeichnung.** Dem Ersatz-Reservisten Hermann Lenz von hier wurde das „Eiserne Kreuz 2. Klasse“ verliehen.

— **Verkauf von Goldsachen.** Das neueste Heft des bayerischen Finanz-Ministerial-Blattes veröffentlicht folgenden Aufruf an die wohlhabenden Kreise zum Verkauf von Goldsachen, Juwelen und Perlen an die Reichsbank: Infolge des freiwilligen Umtausches von Goldmünzen konnte die Reichsbank ihren Goldbestand seit Kriegsbeginn von Woche zu Woche ohne jede Ausnahme bis zur jetzigen Höhe von rund 2530 Millionen Mark steigern. Die Abgabe von Goldmünzen seitens der Bevölkerung ist aber bereits seit geraumer Zeit stark abgeebbt, weil die in den breiten Schichten der Bevölkerung vorhandenen Bestände an geringem Golde sich allmählich stark verringert haben. Da die Notwendigkeit besteht, auch weiterhin aus politischen oder wirtschaftlichen Gründen Gold ins Ausland zu legen, so entsteht die ernste Gefahr, daß in absehbarer Zeit der Goldbestand der Reichsbank allmählich und unter Umständen stark sinkt und dieses Sinken auch in ihren Wochenanweisen in die Erscheinung tritt. Einer solchen Entwicklung muß mit allen Mitteln entgegengewirkt werden, da unsere Feinde einen derartigen Rückschritt als den Beginn unseres finanziellen Erlahmens ausbeuten würden, was eine neue Belebung der Hoffnung auf eine siegreiche Durchführung des Krieges zur Folge haben müßte. Für die Vermehrung ihres Goldschatzes erschließen ein neue Quelle der Anlauf von Goldschmuck und Goldgeräten aller Art zu ihrem reinen Goldwert, die die Reichsbank nach Einschmelzung als gewonnenes Feingold ihren Beständen hinzufügt, und die selbständige Ansammlung von Juwelen und Perlen zwecks Verkaufs im neutralen Ausland. Nach den gemachten Erfahrungen bietet dieser Verkauf zurzeit recht günstige Aussichten, da Juwelen im Auslande sehr begehrt sind. Durch diese Verkäufe können in erheblichem Umfange Devisen zur Bezahlung der eingeführten Lebensmittel gewonnen und die sonst erforderlichen Goldexporte vermieden werden. Nach den bisherigen Wahrnehmungen

fortsetzten, erklärte er ihm mit gedämpfter Stimme: „Dieser herrliche Wald ist einem seltsamen Geschick verfallen, lieber Freund; Sie wissen, daß mein Schwager ein seelensguter Kerl, aber ein Ideologe, ein Phantast ist, der nicht nur die Armen dieses Kreises, sondern womöglich der ganzen Provinz vom Joch der Not und Fasten zu erlösen gedenkt. Ich hab' Ihnen wiederholt von seinen närrischen Projekten gesprochen und Sie stimmten mit darin überein, daß all die Summen, die dafür aufgewendet werden, vergeudet sind. Sie wissen, daß er damit begonnen hat, Ländereien von Burgholm aufzuteilen, aber dabei will er nicht stehen bleiben. Wie er mir jüngst vertraute, soll den Absichten des verstorbenen Grafen entsprechend, auch dies Waldgut allmählich in Ackerland verwandelt und unter bedürftige Landarbeiter verteilt werden. Den Erlös aus dem Holze will er unter die begünstigten Farmer verteilen, damit diese sich ihr Haus erbauen und Vieh anschaffen können.“

„Aber das ist ja der reine Wahnsinn!“ rief Junghans erschreckt aus. „In diesem Falle hörte ich ja auf, Forstwart zu sein, und würde zum Leichenbestatter dieses prachtvollen Hochwaldes, den ich gehegt, gepflegt und zu dieser großartigen Entwicklung gebracht habe. Ja, lieber, bester Hardy, können Sie das denn nicht verhindern?“

„Mein lieber Freund, wenn ich das könnte, wär's längst geschehen, aber eher beugen Sie den Wipfel dieser Eiche zur Erde nieder, als daß Sie meinen verblendeten Schwager von dem abbringen, was er seine heilige Aufgabe nennt.“

„Aber das ist doch nicht menschenmöglich,“ stöhnte der Forstmann. „Ich sollte zusehen, wie man meinen Hochwald niederhaut, ich sollte die Oberförsterei räumen, in der ich trotz Not und Sorge in der Hoffnung auf ein behagliches Altersheim ausgehalten? Vielleicht hat Ihr volksbeglückender Schwager mir auch einen Pappent Kahlwald zugeordnet, auf dem ich dann Kartoffeln und Rübenpflanzen und Schweine mästen kann? Schöne Zukunftsaussichten sind das für mich und meine armen Kinder! Ja, zum Henker, lieber Hardy, Sie sind doch ein kluger, tatkräf-

stehen gerade die begüterten Kreise der Bevölkerung der Goldankaufsbewegung vielfach noch verständnislos gegenüber. Um sich der fühligen Pflicht der Abgabe der Goldsachen und Juwelen zu entziehen, beruft man sich auf angeblich absprechende Äußerungen des Herrn Reichskanzlers, hoher Verwaltungsfunktionäre, angehender Bankdirektoren und anderer Persönlichkeiten. Der Herr Reichskanzler hat sich gegen diese Unterstellungen nachdrücklich verwahrt und in einem an den Präsidenten der Reichsbank gerichteten Schreiben darauf hingewiesen, daß er sich nicht nur an die Spitze des Groß-Berliner Ehrenausschusses gestellt, sondern auch selbst alles, was er an Goldsachen besaß, einschließlich des Schmuckes seiner verstorbenen Gemahlin, der Sammlung zugeführt habe. Allgemein bekannt dürfte es sein, daß deutsche Bundesfürsten, voran Seine Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin, sowie der Kronprinz und die Kronprinzessin, Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen und eine Reihe anderer Fürstlichkeiten durch die Hingabe größerer Mengen von Goldsachen oder Juwelen zur Mehrung unserer wirtschaftlichen Kraft beigetragen haben. Behufs notwendiger, unermüdlicher Werbung für die Ablieferung der Goldsachen — mit Ausnahme der Stücke von besonderem kulturhistorischen oder ethischen Wert — sowie der Juwelen sei auf die Wichtigkeit und Dringlichkeit des geforderten Opfers nochmals nachdrücklich hingewiesen.

* **Abgezähltes Fahrgeld.** Der Mangel an Kleingeld veranlaßt viele Reisende beim Lösen von Eisenbahnscheinen absichtlich größere Geldscheine in Zahlung zu geben, um möglichst viel Kleingeld zurück zu erhalten. Unter diesen Umständen reicht das den Eisenbahntarifen zustehende Fahrgeld — einschließlich des Erlöses der Automaten — bei weitem nicht aus, um den außerordentlich vermehrten Bedarf zu decken. Die Eisenbahnverwaltung muß infolgedessen nötigenfalls von der Bestimmung des § 14 Ziffer 3 der Eisenbahnverkehrsordnung Gebrauch machen, wonach sie verlangen kann, daß das Fahrgeld abgezählt entrichtet wird. Die Reisenden werden daher ersucht, möglichst in allen Fällen (und stets bei Beträgen bis zu einer Mark) das Fahrgeld abgezählt bereit zu halten und zur Vermeidung von Verzögerungen beim Fahrkartenvorverkauf nicht erst eine dahingehende Aufforderung des Schalterbeamten abzuwarten.

Vermischte Nachrichten.

C **Ellerhausen, 20. Mai.** Der Musketier Marzolf von hier erhielt das „Eiserne Kreuz 2. Klasse“.

* **Schabert, 21. Mai.** Der Obergefreite Karl Fink von hier wurde mit dem „Eisernen Kreuz 2. Klasse“ ausgezeichnet.

Bad Homburg, 20. Mai. Dem Stifter des Gneisenburgs für Mannschaften und Unteroffiziere des deutschen Land- und Seeheres, Gustav Weigand hier, ist vom Kaiser der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen worden.

Frankfurt, 21. Mai. Alle Maßnahmen, das Gold der Reichsbank abzuliefern, fruchten bei manchen Leuten nichts. So fanden Beamte des Kriegswirtschaftsamtes, als sie bei einem Schlächtermeister in der Rigaer Straße eine Durchsuchung der Räume vorzunehmen hatten, in einem Spind versteckt, 1090 Mark in Gold. Das Gold ist mit Zustimmung des Besitzers sofort auf dem nächsten Postamt gegen Scheine eingewechselt worden.

Frankfurt, 18. Mai. [Postdiebstähle werden streng bestraft.] Nach § 133 Str.-G.-B. wird die Begehung von Diebstählen aus amtlichem Gewahrsam, wenn sie in gewinnstüchtiger Absicht geschieht, mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft. Der Händler Karl vom Walde hatte als Postauskäufer etwas Butter und dergleichen aus einem Soldatenpaketen an sich genommen. Es war nur ein geringer Wert und der Angeklagte war auch noch unbefristet, trotzdem wurde er vom Schöffengericht zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, denn der genannte Paragraph mußte Anwendung finden.

Bingerbrück, 17. Mai. Der Rangierer Joh. Wassa aus Baldalgesheim ist im hiesigen Bahnhofsbereich tödlich verunglückt. Der 46 Jahre alte Bahnbeamte, der seit etwa 20 Jahren im Bahndienst steht, wurde im Gleis liegend tot aufgefunden. Beide Beine waren ihm überfahren worden. Der Tod muß auf der Stelle eingetreten sein.

tiger Mann, Sie müssen Mittel finden, um diesem Un-
sinn zu steuern.“

Hardy prekte den Arm des verzweifelnden Familien-
vaters fester an sich und fragte leise: „Was tut ein ent-
schlossener Mann, wenn er Haus und Hof von einer
Feuersbrunst bedroht sieht? — Als der Oberförster die
Antwort schuldig blieb, fuhr er eindringlich fort: „Er
rettet, was zu retten ist.“

„Aber wie darf ich retten, was nicht mein Eigentum
ist?“ erwiderte der Oberförster bedenklich.

„Gefährlich mag dieser großartige Waldbestand nicht
Ihr Eigentum sein, aber wenn es dem Rechte nach
ginge —“

(Fortsetzung folgt.)

Bücherbesprechung.

Die soziale Bilanz des Krieges. Von Barous. 30 Seiten, Preis 26 Pfg. Verlag für Sozialwissenschaft G. m. b. H., Berlin 68. Der bekannte sozialdemokratische Parteischriftsteller untersucht in dieser populären Broschüre, was die am Kriege beteiligten Staaten vom Kriege erwarten haben und was er ihnen gebracht. Sehr reichhaltiges Material zeigt, wie furchtbar die Schäden sein muß, wenn die Völker die grausige Nacht dieses großen Dramas überstanden haben werden. Die Schrift ist ein warmer, an Herz und Verstand appellierender Ruf nach Beendigung des Völkermordes, nach besserem Verstehen der Völker untereinander. Lebhaft wird bei aller Betonung der Dringlichkeit der „Neuorientierung“ dem Gedanken widersprochen, als gehe die Sozialisten der anderen Länder unser innerpolitischer Kampf, unser Ringen um die preußische Wahlreform, ganz besonders an. Die sehr le-
senswerte Schrift klingt in recht aktuelle Mahnungen für die Zukunft aus.

Berlin, 18. Mai. Das Kriegsernährungsamt gibt be-
kannt: Vom 1. Juni ab tritt im Interesse der Sicherstel-
lung der Haferversorgung des Heeres eine allgemeine Her-
absetzung der Haferration für Zivilperde auf drei Pfund
täglich ein. Für Pferdehalter ohne andere selbstgewonnene
Futtermittel kommen zum Ausgleich der Kürzung der Ha-
ferration erhöhte Mengen an Zusatz und Ersatzfuttermit-
teln zur Verteilung.

Köln, 21. Mai. Die „Köln. Ztg.“ meldet: Gestern
nacht 3 1/2 Uhr ereignete sich in Troisdorf eine Methere-
xplosion, der zehn Menschenleben zum Opfer fielen.

Mün, 20. Mai. In vergangener Nacht geriet ein
Schaffner aus Frankfurt auf dem hiesigen Bahnhof beim
Aufspringen auf den abfahrenden D-Zug unter die Räder.
Schwer verletzt wurde er ins Krankenhaus gebracht, wo
er starb.

— **Mit der Abnahme der Kirchenglocken wird begonnen.**
Wie sächsische Blätter berichten, wird mit der Abnahme
der Kirchenglocken für militärische Zwecke nunmehr be-
gonnen. Die Glocken der Friedensgemeinde zu Eßtau
sind bereits abgenommen, die der Thomaskirche in
Gruna werden demnächst folgen. Die Glocken werden so-
gleich an Ort und Stelle zertrümmert.

— **13 Mk. für ein Pfund Bruchschokolade.** Für Rech-
nung dessen, den es angeht, wurde in der Güterabfertigung
des Magdeburger Hauptbahnhofs eine Kiste mit
83 Kilogramm Bruchschokolade öffentlich meistbietend ver-
steigert. Es waren zahlreiche Liebhaber der jetzt so selten
gewordenen süßen Ware erschienen, die sich gegenseitig
überboten, bis einer sie für 2150 Mk. erstand. Das macht
für das Pfund ungefähr 13 Mk., während der Friedens-
preis für Bruch höchstens eine Mark beträgt.

Wien, 19. Mai. (W. Z. B.) Der Mörder des Mi-
nisterpräsidenten Grafen Stürgkh, Dr. Adler, wurde
heute wegen gemeinen Mordes zum Tode verurteilt.

Bern, 20. Mai. (W. Z. B.) „Journal“ erfährt aus
Washington: Die Ausgabe der Staatschuldscheine im Be-
trage von 200 Millionen Dollar wird demnächst erfolgen.

Letzte Nachrichten.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 21. Mai, abends. (W. Z. B. Anl.) Mor-
gens scheiterten bei Bullecourt (Artois) englische, südwest-
lich von Nauray (Champagne) französische Teillangriffe.
Tagesüber in mehreren Abschnitten der Arras-, Aisne- und
Champagne-Front, sowie auf dem Westufer der Maas
wechselnd starker Feuerkampf.

Münster, 21. Mai. [Nur einen ehrenvollen Frieden.]
Der 58. westfälische Provinziallandtag trat am Sonntag
zusammen. An den Kaiser wurde ein Huldigungstelegramm
abgeschickt in dem es heißt: „Furchtlos und tapfer in engem
Wettstreit mit den anderen deutschen Stämmen bestehen
die Söhne der Roten Erde den harten uns aufgewungenen
Kampf. Wir Zurückgebliebenen geloben ihnen nachzu-
eifern und durchzuhalten bis zu einem ehrenvollen, Deutsch-
lands Sicherheit und weitere wirtschaftliche Entwicklung
verbürgenden Frieden.“

Ein deutscher Hilfskreuzer im Stillen Ozean.

Das mehrfach berichtete Aufsitzen eines deutschen
Hilfskreuzers im Stillen Ozean wird aus Penang bestätigt.
Im indischen Meer soll auch noch ein zweiter deutscher
Hilfskreuzer tätig sein. Das Rumunymed Hotel in Penang,
das an der Seelüste liegt, darf abends nicht erleuchtet
werden, um ihm keine Orientierung zu erlauben.

Wachsende U-Bootente.

Der „Manchester Guardian“ schreibt: Bisher liegen
zwar noch keine genaue Zahlenangaben über das Ergeb-
nis des Tauchbootkrieges in der ersten Maihälfte vor, aber
nach allem, was in englischen Schiffahrtskreisen zu hören
ist, müsse man auf die schlimmste Steigerung der Verluste
gefaßt sein. (B. Ztg.)

Duchanans Nachfolger.

Als Nachfolger des jetzigen englischen Botschafters
in Petersburg soll Sir Francis Bertie nach Petersburg
kommen. (B. Z.)

Verluste der italienischen Handelsflotte.

Die Verluste der italienischen Handelsflotte werden
für Dezember, Januar und Februar amtlich mit monatlich
je 300 000 Tonnen angegeben, die Regierung hofft, die
Verluste im Jahre 1917 auf 2 1/2 Millionen Tonnen be-
schränken und durch Neubauten, wovon die Hälfte eng-
lischer Herkunft ist, ersetzen zu können.

Flaute Stimmung in Italien.

Die italienische Offensive am Isonzo ist, nach dem
Geschehnis des italienischen Hauptquartiers, zum Stehen
gekommen. Die heftigen Lehren der Wirklichkeit, schreibt
„Avanti“, haben ihre Früchte getragen und auch den un-
verbesserlichsten Lügnern Vorwurf beigebracht. Die Kriegs-
presse, sagt „Avanti“ hinzu, hat bereits die Hoffnung auf
den entscheidenden Schlag aufgegeben und kehrt zu ihrer
schon mehrmals verkündeten und wieder aufgegebenen Hoff-
nung auf die Erschöpfung des Feindes zurück.

Ämtlicher Teil.

L. 1760.

Weilburg, den 21. Mai 1917.

An die Herren Bürgermeister.

Dem Oberlahnkreis steht noch ein Quantum Aesfamen
zur Verteilung. Ich erlaube dieses ortsüblich bekannt zu
geben und darauf hinzuweisen, daß derselbe hier zur Ab-
gabe bereit steht. Der Landrat.

L. 1761.

Weilburg, den 21. Mai 1917.

An die Herren Bürgermeister.

Dem Oberlahnkreis steht ein Quantum Aesfamen und Zein-
famen zu Saatwecken zur Verteilung. Ich erlaube dieses
ortsüblich in Ihren Gemeinden bekannt zu machen, Be-
stellungen entgegen zu nehmen und hierher bis zum 28.
d. Mts. weiter zu geben. Der Landrat.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Verordnung über Lebensmittellkarten.

Auf Grund der §§ 12 und 17 der Bekanntmachung des Bundesrats über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 (R. G. Bl. S. 607), in der Fassung der Bekanntmachung vom 4. Oktober 1915 (R. G. Bl. S. 728) wird mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde für den Gemeindebezirk der Stadt Weilburg angeordnet:

§ 1.

Der Magistrat bestimmt, welche Lebensmittel und andere Gegenstände des notwendigen Lebensbedarfs nur auf Grund von Lebensmittellkarten abgegeben und entnommen werden dürfen. Für diese Abgabe und Entnahme gelten die nachfolgenden Bestimmungen.

§ 2.

Jedem Haushaltsvorstand werden sovielen Lebensmittellkarten zugeteilt, wie die Haushaltung Mitglieder hat. Der Haushaltsvorstand ist verpflichtet, den von ihm nicht unterhaltenen Haushaltsmitgliedern auf deren Verlangen ihre Lebensmittellkarten auszuhandigen.

§ 3.

Zum Empfang der Lebensmittellkarten ist nur berechtigt, wer in der Gemeinde polizeilich gemeldet ist.

§ 4.

Die Lebensmittellkarte lautet auf den Namen und enthält Bezugsabschnitte und Quittungen, die der Reihe nach nummeriert sind. Je ein Bezugsabschnitt und eine Quittung trägt die gleiche Nummer. Die Karte, sowie ihre Bezugsabschnitte und Quittungen sind nicht übertragbar.

§ 5.

Die Verwendung der Lebensmittellkarte erfolgt nach Maßgabe der jeweiligen Bekanntmachung des Magistrats. Dieser ist befugt, nur bestimmte Kleinhandler beim Vertrieb der auf Lebensmittellkarten zu verarbeitenden Waren zuzulassen. Unter den zugelassenen Kleinhandlern hat der Karteninhaber bei jedem Aufruf eines Bezugsabschnittes die Wahl.

§ 6.

Der Kleinhandler hat den jeweils aufgerufenen Bezugsabschnitt innerhalb der festgesetzten Frist bei Vorlage der Karte abzutrennen und dem Inhaber der Karte die mit der gleichlautenden Nummer versehene Quittung auszuhandigen. Die Quittung hat er handschriftlich, mit Stempelabdruck oder sonstwie, aber stets einheitlich zu kennzeichnen. Der Kleinhandler hat den Magistrat innerhalb der von ihm bestimmten Frist die von ihm abgetrennten Bezugsabschnitte einzusenden. Nach Maßgabe der abgegebenen Bezugsabschnitte erfolgt die Zuteilung der Ware an den Kleinhandler.

(Gegebenenfalls hat der Kleinhandler dem Großhändler, von dem er die Ware zu beziehen wünscht, oder dem er zugeteilt ist, die Bezugsabschnitte einzusenden. Der Magistrat ist befugt, nur bestimmte Großhändler zur Empfangnahme zuzulassen. Der Großhändler hat die von ihm eingesammelten Bezugsabschnitte dem Magistrat innerhalb der von ihm bestimmten Frist einzusenden. Der Großhändler darf die ihm nach Anweisung des Magistrats überwiesene Ware in der von ihm bestimmten Frist und zu den von ihm festgesetzten Preisen lediglich an die Kleinhandler und nur nach Maßgabe der ihm von diesen eingesandten Bezugsabschnitte weitergeben.)

Dieser (der Kleinhandler) ist zur Abgabe der Ware nur gegen Aushändigung der Quittung verpflichtet.

§ 7.

Der Magistrat kann diejenigen Karteninhaber, die sich bereits im Besitze einer von ihm zu bestimmenden Mindestmenge der jeweilig zur Verteilung kommenden Ware befinden, von dem Bezug der Ware ausschließen. Er kann anordnen, daß zur Durchführung dieser Vorschrift die Entgegennahme der Bezugsabschnitte durch den Kleinhandler von der Vollziehung einer von ihm festzusetzenden Erklärung des Bezügers abhängig gemacht wird.

§ 8.

Der Magistrat ist befugt, mit Behörden, Anstalten oder Wohlfahrtsvereinigungen und dergleichen besondere Vereinbarungen über die Verbrauchsregelung für diejenige Ware zu treffen, welche auf Lebensmittellkarten abgegeben wird.

§ 9.

Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften dieser Verordnung werden gemäß § 17 der Bekanntmachung vom 25. September 1915 (R. G. Bl. S. 607), sofern nicht andere Vorschriften schwerere Strafen aussprechen, mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1600 M. bestraft.

Diese Verordnung tritt am 21. Mai 1917 in Kraft. Die bereits bestehenden Verbrauchsregelungen bleiben unberührt.

Weilburg, den 15. Mai 1917.

Der Magistrat.

S a a t m a i s.

Morgen Mittwoch, den 23. Mai, nachmittags 2 Uhr, geben wir im Hofe des Ehr. Händt. Bahnhofstraße, an die hiesigen Einwohner Saatkorn aus.

Weilburg, den 22. Mai 1917.

Der Magistrat.

Frankfurt, 21. Mai 1917.

Weizen hiesiger 27.00—00.00 M., Roggen 23.00—00.00 M., Gerste (Kied- und Pfälzer) 25.00—00.00 M., Gerste (Wetterauer) 25.00—00.00 M., Hafer (hiesiger) 27.00—00.00 M.

Deutsche!

Achtet auf Personen, die Euch über militärische und wirtschaftliche Angelegenheiten ausfragen.

Spionagegefahr größer denn je!

Todes Anzeige.

Gott, dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen innigstgeliebten Mann, meinen treusorgenden guten Vater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Kaufmann Peter Schwing

heute vormittag 5 Uhr in der Klinik zu Giessen nach kurzem schwerem Leiden zu sich zu rufen.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Louise Schwing.

Heinrich Schwing, z. Zt. im Felde.

Weilburg, den 21. Mai 1917.

Die Beerdigung findet statt: Donnerstag, den 24. Mai, nachmittags 3 1/2 Uhr von der Friedhofskapelle aus.

Kondolenzbesuche dankend verboten.

Pfingstverkehr.

Pfingstreisen und Ausflüge müssen in diesem Jahre unterbleiben, weil die Lokomotiven und Wagen für Zwecke des Heeres, der Kriegswirtschaft und der Volksernährung gebraucht werden.

Sonderzüge für den Ausflugsverkehr werden nicht gefahren. Mit Zurückbleiben beim Reiseantritt oder unterwegs ist daher zu rechnen. Die Eisenbahn benutze nur, wer notgedrungen reisen muß.

Königliche Eisenbahndirektion Frankfurt/Main.

Pfingsten.

An den beiden Pfingstfeiertagen sowie am Tage vor- und nachher werden zur Benutzung von Schnell- (S-) Zügen Fahrkarten des öffentlichen Verkehrs nur für solche Reisen ausgeben, bei denen die im Schnellzug zurückzulegende Strecke 60 km übersteigt.

Auch die Ausgabe von Fahrkarten für Eil- und Personenzüge kann nur in beschränktem Umfang erfolgen. Der Fahrkartenverkauf für die einzelnen Eil- und Personenzüge wird eingestellt, sobald nach der Zahl der verabsagten Fahrkarten eine Überlastung der Züge oder eine Gefährdung der pünktlichen Zugabfertigung zu befürchten ist. Der Reisende muß daher mit Zurückbleiben beim Reiseantritt oder unterwegs rechnen.

Das Vaterland verlangt, daß nicht unbedingt notwendige Reisen unterbleiben.

Frankfurt (Main), den 20. Mai 1917.

Königliche Eisenbahndirektion.

Bekanntmachung des Königl. Kriegsministeriums.

Liebesgabenfendungen.

Trotz der steigenden Ernährungsschwierigkeiten in der Heimat werden noch immer Lebensmittel, insbesondere Fleischwaren, Butter und Speisefette an zahlreiche Heeresangehörige ins Feld gesandt. Ein Bedürfnis für derartige Liebesgabenfendungen neben der durchaus auskömmlichen Feldverpflegung kann nicht anerkannt werden. Schon vielfach müssen die Daheimgebliebenen darben, damit dem Feldheer die erforderlichen Verpflegungsmengen überhaupt zugeführt werden können. Was darüber hinaus im Inlande verfügbar gemacht werden kann, muß dort verbleiben und den großen Städten und Industriezentren zu gute kommen.

Vaterländische Pflicht für alle Heeresangehörigen ist es jetzt, jede Bitte auf Dinaussendung von Lebensmitteln zu unterlassen und auf die Daheimgebliebenen — besonders Frauen und Mütter — einzuwirken, daß sie sämtliche verfügbaren Lebensmittel den zuständigen Stellen in der Heimat zuführen.

Durch eindringliche und immer wiederholte Belehrung bitte ich alle Truppenbefehlshaber, in diesem Sinne auf ihre Umgebung einzuwirken.

gez. Gaudorf.

Vorstehendes wird zur Kenntnis gebracht.

Garnison-Kommando Weilburg.

Butter- maschinen

wieder eingetroffen.

Eisenhandlung Zilliken.



Verlustliste.
(Oberlahn-Kreis).

Heinrich Kreckel, 11. 11. 97 Schadeh, L. verm.

Die deutsch-türkische Arbeitsverbrüderung.



Gegenwärtig sind eine große Anzahl türkischer Arbeiter in der Reichshauptstadt eingetroffen, die in den mühseligsten, weitverbreiteten Fabriken der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft in Oberschöneweide tätig sind. Hier arbeiten dieselben zwischen deutschen bewährten Arbeitern unter Aufsicht tüchtiger Meister, um die für die weitere siegreiche Kriegsführung so überaus reichliche Industrie zu unterstützen. Unser Bild veranschaulicht oben: Türkische Arbeiter beim Verlassen ihrer Arbeitsstätte, unten: dieselben während ihrer Tätigkeit im Fabrikraum des oben genannten industriellen Unternehmens.

Ein Waggon

Stühle

in einfacher, solider Ausführung eingetroffen.

A. Thilo Nachf.

Inh. A. Dittert.

Spielkarten

empfehlen A. Gramer.

Zuverlässige

Person

zur Führung eines kleinen ländlichen Haushalts und Mithilfe in der Landwirtschaft gesucht.

August Kurz, Ahausen.

Schöne

5 Zimmerwohnung

zu vermieten.

Gauch, Mauerstr. 9.